

Ta T'ung – Die Große Gemeinschaft

Humanismus in China

Perspektivenwechsel und Zukunftsausblick

Horst Prem, ehemals Präsident des DFW, überraschte mich im Jahr 2011. Wir hatten eine humanistische Studienreise in die USA zusammen organisiert (WoD 3-2011). Drei Wochen vor Abflug sagte Horst mir, dass er nicht mitkommen werde. Die Regierung unter Obama-Biden hatte an den großen internationalen Flughäfen die Scans beider Hände mit allen 10 Fingern sowie einen Scan von Gesicht und Augen-Iris eingeführt. Mit der üblichen Begründung: nationale Sicherheit. Horst, mit seinem Hintergrundwissen aus dem Management der Firma Siemens, war wütend, weil wir für dumm verkauft werden. „Die benutzen die Scans auch für Wirtschaftsspionage.“ Viele Computersysteme und Räume von wichtigen Firmen und Forschungslabors sind nicht nur mit Daumen-, sondern auch mit Ganzhand- und Iris-Augenmuster-Erkennung gesichert. „Mit den Scans vom Flughafen können sich die US-Dienste Zugang verschaffen.“

Horst gab mir einen Zeitungsbericht mit der Headline »Größte Vorsicht: Freund hört mit!«, dessen Untertitel besagte: »Auch die Vereinigten Staaten spionieren in Deutschland«. Darin wurde u.a. der Leiter der Unternehmenssicherheit bei Daimler zitiert mit „derzeit ist die Furcht vor Spionage durch die USA weitaus größer als vor Russland oder China“. Die Franzosen haben eine Ecole de Guerre Economique (Hochschule für Wirtschaftskrieg), um Spitzenmanagernachwuchs zu schulen. Sie soll, nach Aussage ihres damali-

gen Leiters, General Jean Pichot-Duclos: „die angelsächsisch-amerikanische Offensive kontern“.

Als ich drei Jahre später, 2014, zum ersten mal nach China reiste, befürchtete ich schon, dass ich dort am Beijing Airport, neben den Fingerabdrücken & den Augen-Scans vielleicht auch noch eine Speichelprobe (wird in den USA diskutiert) abgeben muss. Ich war auf fast alles gefasst, nur nicht auf dies: viele offene Einreiseschalter, ein super freundlicher Beamter, der nur kurz meinen Reisepass über den hochmodernen Scanner zog, und dann war ich binnen 3 Minuten in China drin. Ich war versucht, wieder zurückzugehen, um zu fragen, ob dies wirklich schon alles war – und sie nicht wenigstens einen Daumenabdruck haben wollen?

Wie schon in meinem Russland-Essay (»Die Grenze«, 2022, S. 225ff.) beschrieben, werden wir alle in den nationalen Informationsblasen unserer Massenmedien-Systeme erzogen. Einigen gelingt es später, sich von den kulturellen Vorurteilen zu befreien. Sie wachsen dann als echte Humanisten & Kosmopoliten über ihre Nation hinaus, hin zur Großen Menschheitsgemeinschaft, in China „Ta T'ung“ genannt. Spätestens seit der rassistischen Hunnen-Rede, mit der Kaiser Wilhelm II. am 27. Juli 1900 einen Teil seines China-Expeditionskorps am Kai verabschiedete, geistert das Propaganda-Bild der „Gelben Gefahr“ durch das deutsche Unterbewusstsein.

Nach einem Entwurf von Wilhelm schuf der Maler Knackfuß ein Gemälde mit dem Titel „The Yellow Peril“ als Neuro-visuelle Propaganda (NVP). Die gnadenlos dumme Hunnen-Rede ergänzte dann als Neuro-linguistische Programmierung (NLP) die Paranoia-Inszenierung. Auf dem Bild mit himmlischem Kreuz-Zeichen versammeln sich Europas nationale Schutzgöttinnen mit ihren Schwertern unter der Führung des Erzengels Michael. Dieser deutet auf den fern-östlichen Feind: verkörpert in einem in einer Lichtaura sitzenden Buddha.

Psychoanalytisch verkörpert Enlightenment, Aufklärung und Erleuchtung, für den irr-religiösen und imperialen Wahnsinn immer die Gefahr einer kühlen Licht-Dusche. Allein die Psychohistorie hinter diesem Symbol-Bild wäre einen eigenen Essay oder ein tiefenpsychologisches Seminar wert.

Die Deutschen zog es, in Nibelungen-treue zum britischen Empire (USA today) und weil man auch gerne einen Kolonialplatz an der Sonne haben wollte, also als kollektives Anti-Depressivum, nach China, um dort mitzuhelfen, den „Boxer-Aufstand“ blutigst niederzuschlagen. Chinesische Wu-shu-Kämpfer wagten die Rebellion gegen die Kanonen und Schnellladegewehre der europäischen Kolonialmächte teils mit bloßen Fäusten. Um diesen Aufstand zu verstehen, braucht es in der Kürze des Essays einen Zeitraffer-Gang durch die chinesische Geschichte.

Im 19. Jahrhundert gerieten die Briten in ein riesiges Außenhandels-Defizit mit China. Sie bezogen Kulturgüter wie z.B. Seide, Tee und Porzellan in großen Mengen aus China, die mit Silber und Gold bezahlt werden mussten, da die Briten keine gleichwertigen Tauschgüter hatten.

Zwar schmuggelten die Briten Seidenraupen und Teepflanzen aus China, lange bevor man heute den Chinesen unterstellt, westliche Technologie zu stehlen (größer Know-how-Dieb ist immer noch die USA), aber das westliche Geld und Gold wanderte weiterhin nach China.

Also beschlossen die britischen Staatskaufleute einen Drogen-Krieg gegen China zu führen, indem sie Opium, u.a. aus Afghanistan, in China verbreiteten, um mit den Rauschgift-Gewinnen a) ihr Handelsdefizit auszugleichen und b) die chinesische Intelligenzia lahmzulegen. Als die chinesische Regierung gegen den illegalen Drogenhandel vorging und große Mengen Opium verbrannte, führten die Briten von 1839 bis 1842 den 1. Opium-Krieg. Das schlecht gerüstete Reich der Mitte verlor gegen die hochgerüsteten Briten und wurde gezwungen, den Opium-Verkauf zu tolerieren und Schadensersatz für das verbrannte Opium zu leisten.

Den stählernen Dampfschiffen des britischen Imperiums hatte China 1839 nichts Gleichwertiges entgegenzustellen. Dabei war es das Reich der Mitte, das mit der bis dahin größten Flotten-Exkursion der Menschheitsgeschichte die Herrschaft über die Weltmeere hätte erringen können. Von 1405 bis 1433 segelte Admiral Zheng He auf sieben Expeditionen mit 317 Großdschunken via Indien nach Arabien und bis nach Mombasa in Afrika. Die Neunmaster der Flotte waren 50 m breit und über 120 m lang (Vergleich: Kolumbus Flaggschiff war nur 8 m breit und knapp 20 m lang) und damit so etwas wie die „Flugzeugträger“ der damaligen Zeit-epoche. Zur Abwehr von Piraten hatten sie u.a. das dà fēngcháo (großes Bienen-nest), eine Art Raketenwerfer, der mittels Schießpulver massenhaft Pfeile verschoss.

Aber statt nun, wie später die Europäer, Soldaten zur Kolonialisierung und Ausbeutung fremder Erdteile zu transportieren, betrieb die Flotte wissenschaftliche Forschung, Fernhandel und brachte u.a. Giraffen und Löwen aus Afrika nach Peking an den Kaiserhof. Ohne Ausplünderung fremder Kulturen war der Unterhalt der Flotte langfristig zu teuer. Nachdem der Ozean-Kaiser Zhu Di und sein Admiral, ein geborener Muslim, verstorben waren, stellten die Nachfolger das Flottenbau-Programm wieder ein. Die GEO-Redaktion hat recht: „Hätten die Nachfolger die Flotte nicht verrotten lassen, gut möglich, dass es der westlichen Welt niemals gelungen wäre, den Globus politisch, militärisch und kulturell zu erobern.“

Monotheismus und religiöser Fanatismus ist den Chinesen wesensfremd. Früher schon lassen sie die Götter zugunsten einer all-durchdringenden Kraft des Himmels und eines tugendhaften Weges (Dao) verblassen. Seit den Reformen des Staatsministers und Philosophen Kong Qiu (ca. 551 bis 479 vor christl. Zeitrechnung), im Westen als Konfuzius latinisiert, ist das Staatswesen säkularisiert. Konfuzianismus ist die chinesische Form des Humanismus. Daneben gibt es die Lehre des Daoismus, der wesentlich umfassender und tiefsinniger ist als das im Westen halb-bekannt und unverstandene Buch »Dao De Jing«, dessen Autorennamen »Lao-tse« nur eine Titel-Bezeichnung für »alter Meister« ist. Eines der substanziellen Werke des Daoismus und des chinesischen Chan-Buddhismus, das »Bi-yän-lu«, die Niederschrift von der Smaragdgrünen Felswand, wurde von Wilhelm Gundert, dem Vetter von Hermann Hesse, ins Deutsche übersetzt. Es war dieser Vetter, der Hesse mit dem Geiste Chinas vertraut machte. In einem

Brief vom 5. Februar 1923 bekannte der spätere Träger des Literaturnobelpreises Hesse, dass für ihn „die Lektüre des Tao Te King das befreiendste Erlebnis war“. Und im Februar 1922, in der Vorarbeit zu seinem »Siddhartha«, schrieb er an Felix Braun: „Ich spinne an etwas, das von Brahman und Buddha ausgeht und beim Tao endet.“

Gundert, Theologe und Philosoph, zog einst nach Asien, als evangelischer Missionar seine Reise finanzierend, und hatte den Mut, im Geleitwort seiner Übersetzung zu schreiben: „... mir mein missionarisches Vorhaben bald fragwürdig zu erscheinen begann. Nur lernen, was es hier zu lernen gibt, und dienend helfen ... war schließlich alles, was von dem stolzen Missionarvorhaben übrigblieb. (...) Und bei aller christlich angeborener Zuneigung zum gläubigen Anruf des verlorenen Sünders musste ich mir eingestehen, daß das Zen [Chan] des Bodhidharma noch um eine Stufe tiefer, und das heißt zugleich auch höher, greift.“

Ein gelehrter und diplomatischer Abgesandter auf der Kirchen Christentum. Chan-Buddhismus, Daoismus & Konfuzianismus kennen weder Gott noch Glaubenskriege. Das chinesische Chan überwindet sogar den Buddha als Autorität. Keine der drei weltanschaulichen Grundlagen Chinas, welches es vermochte, alle drei zu einem sozialverträglichen Synkretismus auszugestalten, strebte je nach Staatsmacht. Während im Abendland Investurstreit, Kreuzzüge, Ketzer-Genozide und 30-jährige Glaubenskriege zwischen Katholiken und Lutheranern wütheten, herrschte in China Religionsfreiheit und Freiheit von Kirchen-Zwängen. Bis zu jenen Tagen, als das Kirchen-Christentum auch nach China kam. Nach dem ers-

ten Opium-Krieg (1839–1842) förderten die europäischen Kolonialisten massiv die Christianisierung Chinas. Die Katholiken waren mit dem Jesuiten-Orden schon früh vertreten. Nun kamen allerlei evangelische und evangelikale Missionare aus Europa und den USA hinzu, welche weitaus radikaler waren als die Jesuiten. 1843 hatte der Neubekehrte Hong Xiuquan, der sich sodann „kleiner Bruder von Jesus“ nannte, die Vision eines christlichen Gottesstaates, nach einem Nervenzusammenbruch, da er vier mal durch die Beamtenprüfung fiel. Das südliche China, geschwächt vom Opium und Krieg der Briten, fiel dem zu Opfer, was Marx das Opium des Volkes nannte: Religion. Von 1851 bis 1864 tobte der christliche Wahnsinn mit Millionen Getöteten als Taiping-Aufstand durch das Land.

Diese desolote Lage nutzten die Kolonialmächte für einen 2. Opium-Krieg von 1856 bis 1860. Nachdem sie Peking eroberten, die Regierung Chinas in ihrer Hand war und der Taiping-Bauern-Aufstand außer Kontrolle zu geraten drohte, rüsteten sie Teile der kaiserliche Armee mit westlichen Waffen und eigenen Kolonialtruppen aus und schlugen die christlichen Bauern Chinas vernichtend.

Nachdem das Tao gegen die Technologie des Westens versagte und China zu einem Dritte-Welt-Land degradiert wurde, war klar, dass nur der Sprung in die Moderne China vor dem Kolonialismus retten konnte. Der hochgelehrte konfuzianische Humanist, Naturwissenschaftler und Meditationsschüler K'ang Yu-wei (1858–1927) wurde am 21. Juni 1898 von dem 27-jährigen Kaiser Guangxu per Dekret damit beauftragt, China zu modernisieren und auf westlichen Technologiestandard zu bringen. Kang war u.a. 1887 mit

der Schrift »Ta T'ung. Die universellen Grundlagen der Menschheit« aufgefallen. Darin beschreibt er, wie China sich auf Basis eines neuzeitlichen Konfuzianismus technologisch und administrativ-demokratisch radikal modernisieren und als eine konstitutionelle Monarchie (wie Großbritannien) sodann am Aufbau einer föderalistischen „Großen Gemeinschaft“ der Menschheit, mit Weltverfassung, Weltgerichtshof und Weltparlament (30 Jahre vor Gründung des Völkerbundes) beteiligen soll. Er beschreibt Apparate wie das Telefon und den Kühlschrank als für jedermann in Zukunft zugänglichen Technologiestandard.

Nach 100 Tagen fällt der Reformversuch einem Staatsstreich der Ministerriege um die Kaiserinwitwe Cixi zum Opfer. Kang kann gerade noch aus China fliehen. Sein Bruder und andere Reformer werden hingerichtet. In Indien vollendete er 1902 sein Werk als »Ta T'ung Shu«, es umfasste auf 454 Seiten mit mehr als 150.000 chinesischen Schriftzeichen den schrittweisen Plan zum Aufbau einer humanitären Weltregierung. Wäre das gesamte Buch ins Englische übersetzt worden, so hätte dies weit mehr als 1000 Seiten bedeutet. Es erschien ein Auszug von fast 300 Seiten u.a. beim Londoner Verlag Allan & Unwin, und hiervon spät eine deutsche Übersetzung von weniger als 280 Seiten.

Der Sprung in die Moderne gelang China dann erst langsam mit der kommunistischen Revolution (ab 1921) und der Gründung der Volksrepublik 1949. Geburtshelfer war hierbei auch der Zweite Weltkrieg, in dem die Kolonialmächte sich gegenseitig zerfleischten und die Japaner als Verlierer gezwungen waren, aus China abzuziehen. Der deutsche Siemens-Manager John Heinrich Rabe rettete

1937 viele Stadtbewohner Nanjings vor dem japanischen Massaker, indem er u.a. riesige Nazi-Flaggen aufhängen ließ und, Notlüge, angeblich im Auftrag der deutschen Regierung, eine Sicherheitszone markierte, die für das japanische Militär tabu war. Zurück in Deutschland bekam er unfreundlichen Besuch von der Gestapo wegen der humanistischen Heldentat. Später wurde er für diese weltbürgerliche Zivilcourage von der Regierung Chinas in die Internationale Ehrenliste der Freunde Chinas aufgenommen.

Viele unterkomplex „denkende“ Leute brauchen Feind-Bilder als Exoskelett für ihr erodiertes „Ich“. Schon 1999 hatte ich in meinem Buch »Dag Hammarskjöld. Pionier einer Menschheitspolitik« nachgezeichnet, wie sich der UNO-Chefdiplomat 1955 in Peking mit Chinas Außenminister Chou En-Lai traf, um die eskalierende Krise zwischen den USA und China (ja, auch damals schon, wie heute wieder) zu entspannen. Die VRC war wegen einem Veto der USA noch nicht UNO-Mitglied. Dag flog privat ohne die anglo-amerikanische Anti-China-Resolution im Gepäck: „One has to decide whether to negotiate or to condemn. Both together is not possible.“ (Auch heute noch ein guter Rat bezüglich der Ukraine-Krise.) Bei der Rückkehr teilte er bei einem Feindbild-Pressegespräch mit: „Chou is much more dangerous than you imagine because he's so much better a human than you have ever admitted.“ Und an seinen schwedischen Freund Uno Willers schrieb er: „It is a bit humiliating when I have to say that Chou En-Lai appears to me as the most superior brain I have so far met in the field of foreign politics.“ Hammarskjöld las als Reisevorbereitung einen Aufsatz über Kang Yu-weis

»Ta T'ung Shu«, neben dem Werk von Sun Wei »sünzi bingfä«.

„The Art of War“ ist der etwas irreführende Titel des Werkes, das einem General und Philosophen namens Sun Wei alias Sun Tzu zugeschrieben wird. Denn eigentlich geht es in dem daoistischen Werk darum, wie man psychologisch und wirtschaftslogistisch siegt, ohne physisch Krieg führen zu müssen. Angesichts Vietnam, Irak, Afghanistan, Ukraine & Co. kann man sagen, dass China diese strategische Lehre besser verstanden hat als die USA. Der Titel einer der deutschen Übersetzungen trifft dies gut: »Wahrhaft siegt, wer nicht kämpft«, wer sich nicht verkrampft und verausgibt. Falls die heutigen NATO-Staaten in ihrem psychohistorischen Leerlauf und in ihrer Ost-Expansion (Regression) meinen, nach Russland auch noch China zum Feind ausrufen zu müssen, würde ich empfehlen, einen Dialog zwischen Helmut Schmidt und Henry Kissinger von 2008 unter dem Titel „China und der Westen“ nochmals und mehrmals auf YouTube anzuschauen.

Während viele NATO-Staaten Rüstungs-Schulden getarnt als „Sondervermögen“ anhäufen und die USA aus dem Pariser Klimaabkommen aussteigen, ist China führend geworden in Bereich grüner Umweltschutz-Technologien. Während China Mitte Februar die Abschlusserklärung der UN-Konferenz über KI-Sicherheit unterschrieb, verweigerten die USA ihre Unterschrift. Bei einem privaten Gespräch im Hotel (Foto) anlässlich eines gemeinsamen Club of Rome Seminars erzählten mir die Professoren Ernst Ulrich von Weizsäcker und Jorgen Randers, das sie und der CoR schon seit Jahren als Berater in China willkommen



Ernst Ulrich von Weizsäcker, Jorgen Randers, Stephan Mögle-Stadel (v.l.)

sind, während die permanent wechselnden westliche Regierungen hinter den Medienkulissen weitgehend beratungsresistent sind. Stattdessen versucht man im Westen die Statistiken zu schönen, indem dumme oder korrupte Medienleute aufzeigen, dass China noch mehr Kohlekraftwerke am Laufen hätte als der Westen. Die CoR-Professoren sagen zu Recht, dass die USA historisch bislang über 400 Milliarden Tonnen CO₂ in die Atmosphäre gejaagt haben, die EU-Staaten zusammen über 350 Milliarden Tonnen und China erst etwa 200 Milliarden Tonnen. Heiko von Tschischwitz, der Gründer des ersten und größten deutschen Ökostrom-Anbieters Licht-Blick schreibt in seinem neuen Buch »Die Welt kippt« (S. 148) zu unseren Überkonsumdemokratien: „Demokratien funktionieren nicht langfristig. Der Planungshorizont unserer Regierungen reicht bis zur nächsten Wahl. Maximal. Unsere demokratischen Systeme sind strukturell nicht in der Lage, einen substanziellen

Beitrag zur Lösung des Klimaproblems zu leisten.“ Die kapital-psychologischen Mechanismen, warum dies so ist, habe ich 2022 in dem Werk »Die Grenze. Kollektive Selbst(zer)störung. Eine Antwort an dem Club of Rome« thematisiert.

2018 war ich noch wagemutig genug, in dem Buch »Heimatland: Erde« auf Seite 296 eine wirtschaftliche und technologische Kooperationslinie Paris, Berlin, Moskau, Beijing zu erörtern. Der Stellvertreterkrieg der Biden-Regierung in der Ukraine und die „feministische“ Außenpolitik der Ampel haben diese Zukunftsperspektive zunächst einmal blockiert. Aber immerhin habe ich bei meinen Zukunftsprognosen 2018 im Buch vorweggenommen, dass „eine Post-Merkel-CDU mit der AfD zu Koalitions-Gesprächen zusammenfindet“, das war nahe am All-in von Friedrich Merz, und dass die UNO wegen Trump nach Europa umziehen wird.

Wir sollten die Beziehung zu China nicht verpokern (All-out). Lernen Sie

schon einmal etwas Chinesisch mit der Spielfilm-Doku-Serie „Qin Dynasty Epic“ auf YouTube. Intelligenter gemacht als die meisten US-Serien, und zudem pornofrei. (Deutsche Untertitelung aktivieren.) Wir haben China noch mehr zu verdanken als nur Papier, Buchdruck, Kompass, Schießpulver, Tee-Zeremonie und Deep Seek.

Chinas Philosophen und Regierungsberater sind von Alters her auf Entwicklungsdynamiken (in der Bewegung ruhend) fokussiert. Wo China stagnierte, wurde es von fremden Mächten überannt. Alexander Ular, Sinologe und Autor von »Politik. Untersuchung über die völkerpsychologischen Bedingungen gesellschaftlicher Organisation« (1912), schrieb im Nachwort (S. 107) seiner Übersetzung (1902) des Tao Te King: „China ist dreißig Jahrhunderte über Europa hinaus.“ Das ist philosophisch gemeint. Das Abendland ist in seinem Mainstream eher auf postkolonialen Machterhalt, also auf Statik, fixiert. Am Ende aber obsiegt des Wassers fließende Dynamik über die Statik. Immer.

[Gekürzter Essay, volle Länge im Buch]

Stephan Mögle-Stadel

einst Assistent von Prof. Dr. Dr. Ossip K. Flechtheim, Lehrstuhl für Futurology; freier Mitarbeiter Club of Rome, Autor mehrere Bücher, Uni-Dozent und Oberstufenlehrer für Geschichte und Geographie.

www.weltdemokratie.de / Studienreisen Interessierte für Studienreisen nach China, für Fußnoten-Liste und Literaturhinweise wenden sich gerne an den Essayisten via:

pressebuero.globe@gmail.com



Gemälde (Link Fußnote Nr. 3): die bewaffneten Kolonialmächte Europas ziehen bei der damaligen Ost-Erweiterung gegen das Sinnbild des Buddha (S. 88) in den Eroberungs-Krieg.

- (1) »Die Grenze«, ALV 2022, ab S. 225
- (2) de.wikipedia.org/wiki/Hunnenrede
- (3) de.wikipedia.org/wiki/Hunnenrede#/media/Datei:Voelker_Europas.jpg
- (4) de.wikipedia.org/wiki/Qing-Dynastie#Opiumkriege_und_Taiping-Aufstand
- (5) GEO-Epoche 93: Kaiserliches China
- (6) »Materialien zu Siddhartha«, Suhrkamp
- (7) »Das Taiping-Christentum«, Dissert., Universität Erlangen-Nürnberg, 1973
- (8) im Eugen Diederichs Verlag, 1974
- (9) echinacities.com/news/Netizens-Honor-Chinas-Top-Ten-Intl-Friends
- (10) 10. Auflage, Angelika Lenz Verlag
- (11) <https://www.youtube.com/watch?v=oNDocVbAL24>
- (12) weltdemokratie.de/Events/Holt_die_UNO_nach_Europa
- (13) <https://de.wordssidekick.com/top-10-ancient-chinese-inventions-29753>

Literatur:

- Dschuang Dsi:* »Das wahre Buch vom südlichen Blütenland« (Nan Hua)
- Günther Debon* (Hrsg.): »Chinesische Geisteswelt«, Vlg. Dausien, 1987
- Xi Jinping:* »China regieren«, China Book Trading, Rödermark, 2018
- Stefan Aust:* »Mit Konfuzius zur Weltmacht«, Quadriga, 2012
- Alexander Monro:* »Papier. Wie eine chinesische Erfindung die Welt revolutionierte«, 2015